

Interview mit David Meineke (DM)

Durchgeführt von Maria Haun

Am 16/03/20

Warum sind Sie Peer-BegleiterIn geworden?

DM: Ich finde, jeder Mensch braucht eine Aufgabe. Ich konnte in meinem alten Beruf nicht mehr Fuß fassen, das war mir zu viel und da hab ich vom UPSIDES Projekt gehört, das hat sich nett angehört.

Was gefällt Ihnen an ihrer Tätigkeit am meisten?

DM: Ich habe zurzeit noch keinen Klienten, aber ich finde die Treffen mit den anderen Peer-Begleitern toll. Die Ausbildung bei UPSIDES war anstrengend, aber sie hat mir auch viel gebracht. Gut war für mich, dass wir in der Gruppe viel gesprochen und Reflexionen geschrieben habe, über unsere Aufgaben als Peer-Begleiter und was für einen selbst so wichtig ist und einem gut tut. Wichtig finde ich auch die UPSIDES Prinzipien, wie ich mit den Klienten umgehe, zum Beispiel dass Abgrenzung auch wichtig ist.



Was bringt Peer-Begleitung zusätzlich zur psychiatrischen Versorgung? Warum ist Peer-Begleitung wichtig?

DM: Ganz wichtig, also die Basis in der Peer-Begleitung ist, dass man mit dem anderen auf Augenhöhe ist. Ich finde Peer-Begleitung füllt da einfach eine Lücke. Als Peer-Begleiter kann man gut nachvollziehen, was in dem anderen vorgeht. Auf Augenhöhe heißt, dass man sich besser versteht gegenseitig. Ein Arzt lernt es in der Schule und Peer-Begleiter lernt es im realen Leben live, wie man mit Krisen umgeht. Und da können wir anderen helfen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

DM: Ich wünsche mir auf jeden Fall, dass die Peer-Begleitung nach UPSIDES Intervention weitergeht und in anderen Einrichtung angeboten wird. Ich bin Ulmer und könnte mir da auch Peer-Begleitung gut vorstellen. Für mich selbst wünsche ich mir, dass ich durchhalte und gesund bleibe.